

# Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des  
obengenannten Bezirks

Bezugspreis:  
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfennig  
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.  
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:  
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig,  
im Restament 40 Pfennig.  
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und  
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 145.

Montag, den 26. Juni 1916.

19. Jahrgang

## Die deutschen amtlichen Berichte.

Großes Hauptquartier, 24. Juni. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Rechts der Maas brachen unsere Truppen, an der Spitze das 10. bayerische Infanterie-Regiment König und das bayerische Infanterie-Regiment nach wirksamer Feuervorbereitung auf dem Höhenrücken „Rote Erde“ und östlich davon zum Angriff vor, stürmten über das Panzerwerk Thiaumont, das genommen wurde, hinaus, eroberten den größten Teil des Dorfes Fleuri und gewannen auch südlich der Feste Baux Gelände.

Bisher sind in die Sammelstellen 2673 Gefangene, darunter 60 Offiziere eingeliefert. Auf der übrigen Front stellenweise lebhafteste Artillerie-, Patrouillen- und Gile-gerätigkeit.

Bei Saumont wurde ein französischer Doppeldecker im Luftkampf zum Absturz gebracht; Leutnant Wintgens schloß bei Blamont sein siebtes feindliches Flugzeug einen französischen Doppeldecker ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Teilvorstöße wurden südlich von Ilust und nördlich Bidsch abgewiesen.

Ein deutsches Fliegergeschwader griff den Bahnhof Poloczany (südwestlich von Woldegn) an, auf dem Truppeneinladungen beobachtet waren; ebenso wurden auf die Bahnanlagen von Luninac Bomben geworfen.

Bei der

Seeresgruppe des Generals v. Vinsingen wurde der Angriff bis in und über die allgemeine Linie Zubilno-Watyn-Zwinacz vorgetragen. Heftige feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Zahl der russischen Gefangenen ist ständig im Wachsen.

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer fanden nur kleinere Gefechte zwischen vorgeschobenen Abteilungen statt.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 25. Juni. Amtlich.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feind entwickelte im Abschnitt südlich des Kanals La Bassée bis über die Somme hinaus auch nachts anhaltende rege Tätigkeit, besetzte Lens und Vororte mit schwerem Feuer und ließ in der Gegend von Beauvillers (nördlich von Albert) ohne Erfolg Gas über unsere Linien streichen.

Links der Maas erreichte das feindliche Feuer gegen Abend besonders am Toten Mann große Stärke. Nachts fanden hier kleinere für uns erfolgreiche Infanterieunternehmungen statt.

An unsern östlich der Maas gewonnenen neuen Stellungen entspannen sich unter beiderseits dauernd starker Artillerieentfaltung mehrfache heftige Infanteriekämpfe.

Alle Versuche der Franzosen, das verlorene Gelände durch Gegenangriffe wiederzugewinnen, scheiterten unter schwersten blutigen Verlusten für sie; außerdem bückten sie dabei noch über 200 Gefangene ein. Östlich von St. Die wurden bei einem Patrouillenvorstoß 15 Franzosen gefangen eingebracht.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front kam es an mehreren Stellen zu Gefechten von Erkundungsabteilungen, wobei Gefangene und Beute in unsere Hand fielen.

### Seeresgruppe des Generals v. Vinsingen.

Unserm fortschreitenden Angriff gegenüber blieben auch gestern starke russische Gegenstöße besonders beiderseits von Zaturce völlig ergebnislos. Südlich des Plascowa-Abchnitts (südöstlich von Berestezko) wurden mit nennenswerten Kräften geführte feindliche Angriffe restlos abgeschlagen.

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer keine besondern Ereignisse.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Oberste Seeresleitung.

## Die Wiener amtlichen Berichte.

Wien, 24. Juni.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Rimpolung in der Butowina wurde gestern heftig gekämpft. Im Czernomotal drängte umfassendes Vorgehen österreichisch-ungarischer Truppen den Feind aus der Stadt Ruty zurück. Nordwestlich von Tarnopol brach ein nächstlicher russischer Angriff unter unserm Geschützfeuer zusammen. Bei Radziwillow wurden gestern vormittag abermals russische Anstürme abgeschlagen. Bei den vorgestrigen Kämpfen nördlich dieser Stadt hat die aus Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg ergänzte erste Landsturmbrigade wieder Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt. Die in Wolhynien feststehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte ringen dem Feind nördlich der Lipa, nordöstlich von Gorochow und westlich und nordwestlich von Torczyn Schritt für Schritt Boden ab. Alle Gegenangriffe durch zum Teil frische russische Kräfte blieben für den Feind ohne Erfolg.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Plödenabschnitt setzte der Feind nach höchster Steigerung seines Geschützfeuers Infanterieangriffe gegen unsere Stellungen auf dem Lahnerjoch und am Kleinen Pal an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen. Sonst Lage unverändert. Der Bahnhof von Ala stand unter dem Feuer unserer schweren Geschütze.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

## Ereignisse zur See.

Einige unserer Torpedofahrzeuge beschossen am 23. früh an der italienischen Ostküste bei Giulianova eine Fabrikanlage und einen fahrenden Lastzug. Durch die Beschickung explodierte die Lokomotive des Zuges; vier Waggons gerieten in Brand, mehrere Waggons beschädigt. Die Fahrzeuge sind, vom Feinde unbefügt, zurückgekehrt. Am 23. abends hat Vinienschiffleutnant Banfield, acht Minuten nachdem er gegen einen zum Angriff auf Triest heranfliegenden feindlichen Hydroplan aufgestiegen war, diesen noch über dem Meere im Luftkampf heruntergeschossen. Beobachter (Italiener) tot, Pilot (Franzose) gefangen. Das Flugzeug „F. B. A. 12“ wurde nach Triest eingebracht. Am 24. Juni früh hat eines unserer Flugzeuggeschwader Eisenbahnbrücke und Bahnhof von Ponte di Piave sowie Hafen von Grado mit sehr gutem Erfolge bombardiert, in die Brücke vier Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschickung unverseht eingerückt. Eine Stunde später wurde ein französisches Seeflugzeug Typ F. B. A. im Golf von Triest vom Vinienschiffleutnant Banfield im Luftkampf heruntergeschossen; es stürzte vier Kilometer von Grado ins Meer. Unter dem Schuß der feindlichen Batterien gelang es einem feindlichen armerierten Panzermotorboot, das Flugzeug zu bergen, dessen beide Insassen schwer verwundet sein dürften.

Flottenkommando.

## Ein italienischer Hilfskreuzer und ein Zerstörer versenkt.

Wien, 25. Juni. Am 23. vormittags hat eines unserer U-Boote in der Dranto-Strasse einen von einem Zerstörer Typ Bourche, begleiteten Hilfskreuzer Typ Principe Umberto, versenkt. Der Zerstörer verfolgte das U-Boot mit Bombenwürfen, kehrte zur Einfahrt zurück und wurde dann dort vom U-Boot ebenfalls versenkt.

Flottenkommando.

Wien, 25. Juni.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

In der Butowina bezogen unsere Truppen zwischen Rimpolung und Jakobeny neue Stellungen. Die Höhen südlich von Berhometh und Wigniz wurden von uns ohne feindliche Einwirkung geräumt. In der galizischen Front gewohnte Artillerietätigkeit, nordwestlich von Tarnopol auch Minenwerfer- und Handgranatenkämpfe. Südöstlich von Berestezko wiesen wir mehrere feindliche Angriffe ab. Bei Solotyn-Grn wurden die Höhen nördlich der Lipa erstickt. Der Feind hatte hier schwere Verluste an Toten. Westlich von Torczyn drangen unsere Truppen in die feindliche Stellung ein und wiesen heftige Gegenangriffe ab. Am Strz abwärts Sokul ist die Lage unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Front beschränkte sich die Stellung zwischen dem Meer und dem Monte Sabotino zeitweise unter lebhaftem Artilleriefeuer. Östlich von Polazzo kam es zu Handgranatenkämpfen. Nachts versuch-

## Ruth Rockfeller.

Von Erich Friesen.

52 Nachdruck verboten.  
Still, mit geschlossenen Augen und mattem, stoßweisem Atem liegt sie da. Die Umstehenden wechseln bedeutungsvolle Blicke. Und immerwährend rinnen die verhängnisvollen Blutstropfen aus dem etwas geöffneten, blassen Munde...

Direktor Morton ist beinahe ebenso bleich wie die Verletzte selbst. Unfähig, noch länger seine Bewegung zu befehlen, beugt er sich zu ihr herab und murmelt fast schüchtern:  
„Ihnen tut nichts weh, mein armes Kind, nicht wahr? Ihnen tut nichts weh?“

Sie antwortete nicht. Sie hat nicht einmal die Kraft, die Augen zu öffnen; aber ihre feingezogenen Brauen ziehen sich schmerzhaft zusammen.

In graulichem Kontrast zu der Trauerzene hier oben dringt plötzlich von unten herauf durch die nur angelehnte Tür rauschender Musik und jubelnder Applaus.

Eine Träne löst sich von den Wimpern der Verunglückten.  
„Sie — haben mich — schon — vergessen!“ murmelt sie tonlos, mit bebenden Lippen.

Der Direktor will etwas sagen; doch der Arzt hält ihn zurück. Die geringste Erregung könnte verhängnisvoll werden.

Ruth aber ist es, als ob die jubelnde, undankbare Menge da unten auf ihrem armen, zerschlagenen Körper herumtrampelte. Mit einem schwachen Schrei versucht sie, die Arme auszustrecken, als wolle sie um Mitleid flehen. Kraftlos sinken sie herab. Ein furchtbarer Schmerz durchstößt ihre Brust...  
Sie verliert das Bewußtsein.

Viele, viele Tagen waren vergangen, als Ruth zum erstenmal die Augen wieder bei vollem Bewußtsein aufschlug.

Verwundert blickte sie um sich.

Durch die herabgelassenen Fenstervorhänge des geräumigen Zimmers blinkte die Sonne warm herein.

Wo befand sie sich? Ihr Zimmer war dies doch nicht? Zwar war alles einfach, viel einfacher als in ihrer eigenen Wohnung; aber alles erschien so ordentlich und sauber. Es erinnerte sie ein wenig an die peitschende Akkuratheit in der Pension der Madame St. Denis.

Wo mochte sie nur sein? Was war mit ihr geschehen? ... Sie versuchte, ihre Gedanken zu sammeln. ...

Ach ja — sie ist ja Schulkreiterin im Zirkus Arkaden. „Rot und weiß“ gewinnt! ... Und sie selbst ist „Rot und weiß“! ... Wenn nur ihr Kopf etwas klarer wäre! Wie ein Nebel lag es über ihrem Denken. Häßlich wollte sie sich umwenden; doch ein stechender Schmerz in der Brust raubte ihr für kurze Zeit fast den Atem. ... O Gott, jetzt standen die beiden furchtbaren Szenen wieder vor ihrem geistigen Auge: das Unglück in der Arena und die erregten Gesichter im Sprechzimmer des Zirkus! ...

Auf einmal wußte sie alles: sie war verunglückt. Sie fühlte auch, daß ein fester Panzer ihren Körper umschloß. Mit Mühe hob sie den Arm nach dem Gesicht, angstvoll tastend, ob es entsetzt war.

Bei dem leisen Geräusch näherte sich eine weibliche Gestalt, die bis dahin am Tisch geessen und in einem Buche gelesen hatte. Sie war groß und überhächtig, fast mager, und mit einem schlichten grauen Kleide angetan — nach Art der Krankenpflegerinnen.

Während Ruth, die tastende Hand noch an der Wade, diese Betrachtungen machte, sagte die Dame liebevoll:

„Der Doktor meinte, Sie würden heute früh bei Bewußtsein erwachen. Er hatte recht wie stets. Haben Sie Durst, liebes Kind?“

Schweigend nickte die Kranke.

„Ich habe schon einen Trank für Sie fertig. Rühren Sie sie nicht!“ Die Dame nahm ein Glas vom Tisch und reichte es Ruth, gleichzeitig ihren Oberkörper stützend. „Sehen Sie, durch diese Glasröhre können Sie bequem trinken! Ein paar Tage müssen Sie uns schon noch erlauben, Sie wie ein kleines Kind zu behandeln.“

Ruth lächelte ein wenig. Sie kam sich selbst vor wie ein kleines Kind — schwach und hilflos und zum Nachgeben bereit. Langsam leerte sie das Glas. Dann blickte sie dankbar in das sich über sie neigende Gesicht.

Große, unendlich sanfte Augen bildeten seine einzige Schönheit. Die übrigen Züge waren alltäglich. Der Mund erschien sogar zu groß für das schmale hagere Gesicht, doch wenn er lächelte, wie eben jetzt, und dabei zwei Reihen prächtiger weißer Zähne sehen ließ, hatte er trotzdem etwas anziehendes.

### Ruths Interesse erwachte.

„Wo bin ich? In einem Hospital?“ fragte sie leise.

„Nein, mein Kind. In meiner Wohnung.“

„Wer sind Sie? Ich erinnere mich Ihrer gar nicht. Wie sind freilich so viele im Zirkus —“

Leises Lächeln umspielte die Lippe der Dame.

„Ich bin keine Ihrer Kolleginnen vom Zirkus, liebes Kind. Sie könnten mich dort schlecht gebrauchen.“

Und sie reichte ihre übergroße edige Figur zu ihrer vollen Höhe empor.

Wohl sah Ruth, daß die Schönheiten dieser Frau — wenn sie deren überhaupt besaß — nicht der Zirkusstil waren. Und doch konnte sie den Blick nicht abwenden von dem sanften Gesicht mit den schlichtgeheitelten blonden Haaren.

„Wie heißen Sie?“

„Virginia. Schwester Virginia.“

ten drei Torpedoböote und ein Motorboot einen Handstreich gegen Pirano. Als unsere Strandbatterien das Feuer eröffneten, ergriffen die feindlichen Schiffe die Flucht.

An der Kärntner Front beschränkte sich die Gefechtsfähigkeit nach den von unsern Truppen abgeschlagenen Angriffen im Pöden-Abchnitt auf Geschützfeuer. In den Dolomiten brach ein Angriff der Italiener auf unsere Aufreihstellung im Sperrfeuer zusammen. Zwischen Brenta und Etsch war die Kampftätigkeit gering; vereinzelte Vorstöße des Gegners wurden abgewiesen. Im Ortlergebiet scheiterte ein Angriff einer feindlichen Abteilung vor dem kleinen Eisögele.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

#### Der türkische amtliche Bericht.

Die erfolgreiche türkische Offensive im Kaukasus.

Konstantinopel, 25. Juni. (Amtlich.) An der Front kein wichtiges Ergebnis. In Südpersien drängten unsere vorgeschobenen Abteilungen die Russen bis auf die Entfernung einer Stunde östlich von der Stadt Ser-mile zurück.

Die Russen bemühen sich mit allen Mitteln, sich östlich von Ser-mile zu halten, und verstärken sehr rege ihre vorbereiteten Befestigungslinien.

Kaukasusfront. Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im Zentrum nur driliche Infanteriegefechte. Am linken Flügel wurde die gegen die feindlichen Stellungen auf dem Nordabschnitt des Ichorots begonnene Offensive und die Eroberung der von uns zum Ziele genommenen feindlichen Stellungen vervollständigt.

Die von uns eroberten Stellungen befinden sich 25 bis 30 Kilometer südlich der am Meer gelegenen Ortschaften Di und Trapezunt sowie auf den 2800 Meter hohen Gebirgsketten, die sich von Osten nach Westen in die Gegend hinziehen, wo die Flüsse, die zwischen den beiden Ortschaften ins Meer münden, entspringen.

Bei der Offensive, die mit größter Heftigkeit seit zwei Tagen auf einer Frontbreite von 50 Kilometern andauert, schlugen sich die Unseren mit größter Tapferkeit und haben sich besonders in Nahkämpfen mit dem Bajonett ausgezeichnet, wobei sie in jeder Hinsicht Überlegenheit bewiesen. Die Flucht des Feindes, der an gewissen Stellen sein Lager im Stich ließ, ließ unsere Soldaten alle Strapazen des Kampfes vergessen, ohne den Befehl zur Verfolgung abzuwarten, schätzten sie sich fröhlich zum Angriff gegen die Reste des Feindes an und dehnten hierdurch den von ihnen befohlen Abschnitt aus. Bei diesen Kämpfen machten wir reiche Beute, bestehend in verschiedenen Arten von Ausrüstungen, Kriegsmaterial, eineinhalb Millionen Patronen, sieben Maschinengewehre, die wir gegen den Feind benutzten. Wir machten 652 Mann, darunter 7 Offiziere, zu Gefangenen. Trotz des schwierigen Geländes, das dem Feinde günstig war, erlitt dieser Verluste, deren Zahl fast 2000 Tote betrug. Unsere Verluste sind vergleichsweise äußerst gering.

Von den übrigen Fronten keine wichtige Nachricht.

„Wo ist Mrs. Forter — ich meine Madame Werrasschestska? Warum bin ich nicht bei ihr?“

„Weil bei Madame Werrasschestska Ihnen nicht genügend Pflege hätte zuteil werden können. Und da Direktor Morton Sie durchaus nicht ins Krankenhaus geben wollte, brachte Dr. Robinson Sie zu mir.“

„Dr. Robinson? ... Wer ist Dr. Robinson?“

Eine feine Röte stieg in Schwester Virginias sonst ziemlich farblose Wangen, bevor sie ein wenig befangen erwiderte:

„Dr. Robinson ist der Arzt, der Sie behandelt, liebes Kind. Zufällig war er bei Ihrem Unfall im Zirkus anwesend, sodass er Ihnen sofort Hilfe angedeihen lassen konnte. Dr. Robinson ist sehr gut und sehr klug, Mademoiselle d'Anvers. Ihm verdanken Sie Ihr Leben.“

Eine Weile lag Ruth still da. Dann fragte sie zögernd, wie in Angst vor der Antwort:

„Schwester Virginia, war ich — war ich — schwer verletzt?“

„Ja, sehr schwer. Aber die Gefahr ist vorüber.“

„Was war es?“

„Ein Rippenbruch. Tagelang lagen Sie in heftigem Fieber, völlig bewusstlos. Aber jetzt ist alles wieder gut.“

Und zärtlich nahm die Pflegerin eine der auf der Bettedecke ruhenden, durchsichtig blauen Hände und streichelte sie.

Neben Schwester Virginias etwas ausgeatmeten, gezeichneten Hand, sah Ruth schmales Händchen doppelt abgemagert und fast durchsichtig zart aus. Unwillkürlich stieß die Kranke einen Schreien aus.

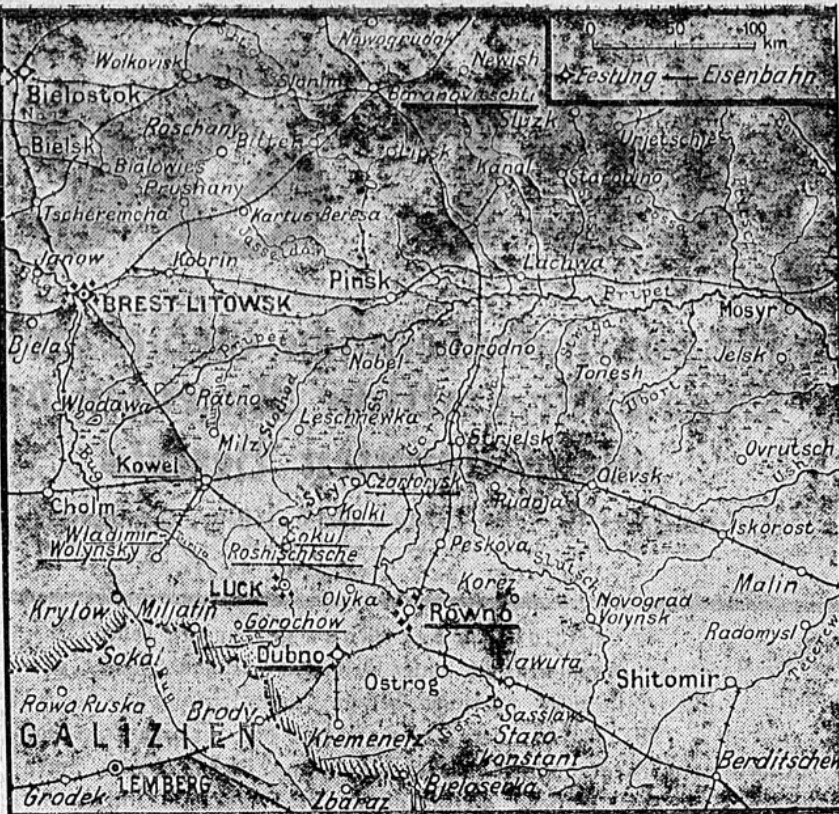
„Ach meine Hände sind nur noch Haut und Knochen! Wie mag ich erst im Gesichte aussehen? O bitte, einen Spiegel. Einen Spiegel!“

Schwester Virginia sah ein, daß es das zarteste war, den Wunsch des erregten Mädchens zu erfüllen. Als aber Ruth einen Blick in den Spiegel geworfen, fuhr sie entsetzt zurück und brach, die abgemagerten Hände vors Gesicht schlagend, in trampfhaftes Schluchzen aus.

Dies dünne, todesbleiche Gesicht, dieser breite Mund, diese unnatürlich großen, feierglänzenden Augen — das sollte sie sein? Die gefeierte Schulkinderin, der jedermann zusahelte? ... Ach, niemals wird man sie mit diesem Gesicht wieder im Zirkus aufnehmen! Es ist vorbei mit ihr! Alles — vorbei! ...

Sie fühlte Schwester Virginias Hand zärtlich über ihr Haar streichen, hörte ihre sanft tröstende Stimme — aber sie beruhigte sich nicht. Vor Erschöpfung sank sie bald in Halbschlummer, der nach und nach in ruhigeres Nachdenken überging —

(Fortsetzung folgt.)



## Das gegenwärtige Kampfgebiet im Osten.

Baranowitschi (den Briepjettümpfen) bis zu dem Festungsdreieck Luch, Rowno, Dubno, unsere heutige Kartenstizze.

## Militärische und politische Zensur.

In seiner Antwort auf eine Eingabe des Reichsverbandes der deutschen Presse über die Handhabung der Zensur hat der Reichskanzler den Grundgedanken aufgestellt, daß die Zensur außerhalb des rein militärischen Gebietes nur insofern wünschenswert sei, als sie dem obersten Zwecke, dem wir alle dienen, der siegreichen Durchführung des Krieges, diene. Diese Erklärung ist in der Tagespresse fast allenthalben beifällig aufgenommen worden. Ueber die Anwendung des Grundgesetzes freilich gehen die Meinungen noch auseinander. Dabei begegnet man in einzelnen Blättern noch immer einer scharfen Scheidung zwischen militärischer Zensur und politischer Zensur in dem Sinne, daß jene notwendig sei und gut funktioniert habe, diese dagegen alle Uebelstände verschulde. Das ist nach unserer Meinung falsch, und der Kanzler weist in seiner Antwort deutlich genug darauf hin, daß es politische Fragen gibt, die, wenn ohne Rücksicht auf den Kriegszweck oder zur Unzeit behandelt, eben der möglichst schnellen Erreichung des Kriegszweckes hinderlich sein können. Wir erinnern nur daran, daß gleich in der ersten allgemeinen Zensurverordnung der obersten Heeresleitung die möglichste Bewahrung des Bürgerfriedens im Innern unter den Parteien als im militärischen Interesse liegend bezeichnet worden war.

Ein Hamburger Blatt meint, alle Beschwerden im Reichstage und im Volk richteten sich gegen die politische Zensur besonders wenn sie mit militärischen Interessen verbrämt wäre; niemand könne z. B. heute einsehen, warum die faulige Neutralität Italiens in den ersten drei Vierteljahren des Krieges von der deutschen Presse nicht beim rechten Namen genannt werden sollte. Ein unglücklicheres Beispiel konnte kaum gewählt werden, denn dieses beweist gerade, was es widerlegen soll, nämlich den häufig recht engen Zusammenhang politischer Dinge mit der Kriegsführung, oder umgekehrt, es widerlegt, was es beweisen will, nämlich daß die Mängel der politischen Zensur mit einer künstlichen Verbrämung mit militärischen Interessen verbunden seien. Wäre dem gerechten Groll über die zweideutige Haltung des italienischen Senates im Dreibunde freier Lauf gelassen worden, so hätten die Republikaner, Reform-Sozialisten, Radikalen und sonstigen Interventionisten in Italien wieder sehr viel leichteres Spiel gehabt und der Uebergang von der Neutralität Italiens zur offenen Feindseligkeit gegen seine alten Verbündeten hätte sich wahrscheinlich nicht erst im Mai 1915, sondern schon in den Wintertagen 1914-15 vollzogen, zu einer Zeit, als die Winterschlacht an den masurenischen Seen noch nicht geschlagen und die Vertreibung der Russen von den Karpathenklüften und aus Galizien noch nicht vollendet war. Diese Kriegsergebnisse hätten Rumänien ab, den Wühlereien der Late Jonsescu und Filipescu zugunsten unserer Feinde nachzugehen, und begünstigten auf der anderen Seite den Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte. Die oberste Heeresleitung wünschte dringend, Italien solange als möglich vom Eintritt in den Kampf gegen Oesterreich-Ungarn abzuhalten. Die politische Zensur, die heftige Ausbrüche gegen faulige Neutralität Italiens zu unterdrücken suchte, stand somit in unmittelbarem Dienst des höchsten Kriegszweckes, und ihre beste Rechtfertigung war das zu spät, das Salandra nach seinem Sturz von seiner interventionistischen Gefolgschaft wegen seines Säumens im Anfang des Jahres 1915 zu hören bekam.

Weshalb verhält es sich mit der Freigabe der Erörterung der Kriegsziele. Auch hier gehen eine Reihe politischer, wirtschaftlicher, geographischer und völkischer Fragen mit militärischen durcheinander. Entscheidend muß auch hier bleiben, wie wir den Kriegszweck, die Niederbringung der Feinde, am schnellsten und besten erreichen. Eine völlige Freigabe der Kriegszieledebatten wurde von verschiedenen Seiten schon vor Jahr und Tag verlangt. Wäre dem stattgegeben worden, so hätten wir eine ziemlich uferlose Debatte, eine starke Erhitzung der Geister durcheinander und gegeneinander erlebt. Vielleicht hätte sich in ersten Köpfen manches Widersprüchliche gefüllt, aber ganz sicher wäre auch viel nach der einen oder anderen Seite hin Übertriebenes zu Tage gekommen, das unseren Feinden zum Anfeuern der Kriegseifersucht willkommen gewesen wäre, sei es, daß es als Schlappheit und Schwachmut oder als maßlose Eroberungsgier mißdeutet und ausgenutzt werden konnte. Dem obersten Zwecke, der siegreichen Durchführung des Krieges hätten wir damit auch nicht genügt. Immerhin hat der Kanzler in seiner Antwort eine milde Handhabung der Zensur, auch in Bezug auf die Kriegsziele, in Aussicht gestellt und damit den Uebergang zur freien Diskussion eingeleitet.

## Immelmanns Todessturz.

Berlin 24. Juni. Ueber den letzten Flug Immelmanns wird in verschiedenen Blättern aus Kreisen von Flugzeugen einzelnes mitgeteilt. In einem Bericht heißt es: Leicht hat er es seinen Feinden nicht gemacht, ihn zu Fall bringen. Drei feindliche Flugzeuge hatte er schon abgeschossen, immer in Blüthe seine Opfer umkreisend, in jähen Sturzflügen sich unter sie bergend und dann ihnen rasch und rascher in Schraubenflügen folgend. Bei seinem Todessturz war er im Kampf mit zwei feindlichen Flugzeugen, deren einer er ansetzte. Während er es weiter verfolgte, wurde sein Fockler von einem anderen feindlichen Flugzeug am Schwanzteil getroffen. Wahrscheinlich brach eine Stahltrappe, aber Immelmann hatte sich so fest in den Kampf verwickelt, daß er diesem nicht achtete. Er verfolgte sein Opfer weiter, da brach der Schwanz ab und flog in weitem Bogen auf das Feld. Immelmann und sein steuerloser Fockler stürzten, sich heftig und unregelmäßig überschlagend aus großer Höhe in den Tod. Der halbvernichtete Gegner wurde dann von Immelmanns Kameraden, ebenfalls auf Fockern, zur Streda gebracht.

## Wie denkt König Konstantin?

Von der schweizerischen Grenze, 24. Juni. Die Savasagentur verbreitet folgende Meldung: Nach den Wiener Blättern hat König Konstantin seiner Umgebung erklärt: Da ein Teil meines Volkes der Ansicht ist, daß die Politik Griechenlands nicht diejenige ist, wie sie sein sollte, konnte ich mich der Auflösung der Kammer und der Ausübung von Neuwahlen nicht widersetzen. Ich habe die verfassungsmäßige Freiheit immer geachtet. An innern Streitigkeiten und Parteikämpfen kann ich mich nicht beteiligen. Der Wille meines Volkes geschehe.

## Die Neutralität der Schweiz.

Bern, 24. Juni. Der Nationalrat genehmigte in der Schlussabstimmung den Bericht des Bundesrats über die Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität mit 107 gegen 7 Stimmen. Dagegen stimmten fünf sozialistische und 2 radikale Dissidenten. Der Rat vertagte sich auf den 18. September.

## Friedensstudgebungen

haben nach Meldungen über Bern in den letzten Tagen in Paris stattgefunden in Form von Strakenstudgebungen, die sich nicht etwa auf die Verteuerung der Lebensmittel bezogen, sondern ausgesprochen politischen Charakter hatten. Die Rundgebungen, an denen sich bemerkenswerterweise auch Frontsoldaten beteiligten, waren insbesondere gegen die Person Poincaré gerichtet. In der französischen Presse finden diese Vorfälle noch keine Erwähnung, aber es können auch andere Ereignisse mit ihnen in Verbindung gebracht werden, so die sich häufenden Brände im Hafen von Marseille, welche die „Union sacrée“ mit Sabotage bezeichnet; ferner die Erschießung eines französischen Stabsarztes auf offener Straße durch einen angeblich betrunkenen madagassischen Soldaten.

Ueber die Stimmung im Lande gibt der französische „Rappel“ in einem Leitartikel des Abgeordneten Costadeau aufsehenerregende Aufschlüsse. Nach einem großen Zensurstich beginnt der Artikel mit folgenden Worten:

Selbst wenn sich die unangenehme Wahrheit der Unterhaltung der Deputierten ergeben sollte, so ist es besser, die kalte und harte Wahrheit zu wissen, als das tödliche Schweigen, das wie Blei auf der Seele liegt. In scharfen Worten umgrenzt der Artikelschreiber dann die Verantwortung, die auf den Abgeordneten lastet und schreibt darüber: Der Tag wird kommen, wo die Nation die Rechnung verlangen wird. Sie wird die Rechnung nicht direkt den Ministern, Generalen und Diplomaten vorlegen, sondern jenen, denen sie ihre Stimme gegeben hat. Die Abgeordneten werden zu ihrer Entschuldigung antworten, daß Wertlosigkeit, Unwissenheit, Leichtgläubigkeit notwendig waren, um zu dem Triumph der Armee beizutragen. Wägen sie sich in acht nehmen! Man wird ihnen das Argument von der leichten Karriere an den Kopf werfen, die sie in der tragischen Epoche fortgesetzt haben, wo es mehr als je ihre Pflicht war, alles zu sehen und alles hervorzubringen. Bald werden sie nicht mehr an ihre Sitze, sondern an ihre Köpfe denken müssen. Die Bedingung des Sieges ist nicht große Nachahmung tyrannischer Methoden. Die Diktatur des Schweigens ist in einem Reich angebracht, dessen Untertanen Horden von Sklaven sind. Dies ist in der Demokratie unmöglich und schädigt ihre Kraft. Sie trennt Seelen vom Körper Frankreichs.

Amsterdam, 23. Juni. Die Friedenspropaganda in Holland nimmt immer mehr den Charakter öffentlicher Kundgebungen an. Die unabhängige Arbeiterpartei veranstaltet überall öffentliche Friedensversammlungen und fast täglich Umzüge unter starker Beteiligung der Arbeiterbevölkerung. In London sieht man allenthalben große Friedensplakate, die nicht mehr wie früher beschmutzt abgerissen oder verboten werden, wie überhaupt allen diesen Kundgebungen weder von der Polizei noch von anderen Behörden etwas in den Weg gelegt wird, während früher Verbote, Zusammenkünfte und schwere Strafen an der Tagesordnung waren.

#### Ehrentafel.

Selbstloses Verhalten eines Unteroffiziers.

Am 9. März 1916 galt es für das 2. Bataillon Jäger-Regiment von Gersdorf (Kuchelstisches) Nr. 80, stark besetzte feindliche Graben im Wald zu erklimmen. Mütig ging's zur besetzten Zeit an den Feind heran, das stark ansteigende Waldbergelände hinauf. Zwei feindliche Maschinengewehre, die aus einem Plantengraben ununterbrochen in die Reihen der Sturmenden hineingefeuert wurden, verursachten nicht wenige Verluste. Schon drohte der Angriff ins Stocken zu kommen. Der Unteroffizier Hensel aus Alsdorf, Kreis Aachen von der 5. Kompanie erkannte die Gefahr. Schnellen Entschlusses schwenkte er mit seiner Gruppe auf den Plantengraben zu und drang hinein. Die Besatzung der beiden Maschinengewehre, insgesamt 15 Mann, wurde überrollt und zu Gefangenen gemacht, die Maschinengewehre wurden genommen. Jetzt konnte der Sturm planmäßig und ohne größere Verluste fortgeführt werden. Leider hatte der Unteroffizier Hensel bei dem kühnen Unternehmen selbst schwere Verwundungen erlitten. Dem tapferen Mann, der das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse seit langem besaß, konnten besondere Auszeichnungen nicht mehr zuteil werden; einige Tage nach dem Sturm erlag er im Lazarett seinen Verwundungen.

#### Tapferer Kampf gegen russische Uebermacht.

Am 26. September 1915 galt es, die Russen aus ihrer Stellung auf einer Höhe an der Kleinen Betsina zu vertreiben. Schwer war die Aufgabe für die 6. Kompanie 5. Garde-Regiments zu Fuß, am schwierigsten für den 1. Zug, denn dieser mußte, um an die Höhe heranzukommen, eine Mulde durchlaufen, welche die Russen durch heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer sperrten. Schneidig stürmte der Zug unter Führung des Bataillonsführers Aufmann (aus Spandau) vor. Mancher Bunde entfiel durch das rasende Feuer des Gegners in der Reihe der stürmenden Grenadiere. Auch der Zugführer sank schwer getroffen zu Boden. Der Angriff drohte zu stocken. Da sprang der Unteroffizier Puls (aus Vörsen, Kreis Warburg i. W.) an die Stelle des verwundeten Zugführers, rief den Zug mit sich und warf die Russen in kräftigem Ansturm aus dem Graben heraus. Lange durften sich die Tapferen ihres Erfolges nicht freuen, denn der Gegner hatte hinter seiner Höhenstellung starke Reserven gesammelt und ging sofort zum Gegenstoß über. Mit wohlgezieltem Schnellfeuer wurde er empfangen; aber trotz schwerer Verluste schied die Masse des Gegners immer näher heran. Es kam zum Handgemenge. Die durch die langen Kämpfe ermüdeten Grenadiere konnten der Uebermacht der frischen Reserven des Feindes auf die Dauer nicht standhalten. Hartnäckig kämpfend zog sich der Zug unter Führung des Unteroffiziers Puls Schritt für Schritt zurück. Raum hatten sich die Leute etwas erholt, da feuerte sie Puls auch schon wieder zum nochmaligen Vorgehen an. Sogleich klammerten die wackeren Grenadiere vor, und in erbittertem Kampfe gelang es, den den Russen die Stellung endgültig zu entreißen und gegen alle Gegenangriffe zu halten. Unteroffizier Puls, der für seine Tapferkeit schon bei einer früheren Gelegenheit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden war, wurde für die bewiesene mutige Entschlossenheit zum Bataillonsführer befördert.

#### Bekanntmachung über Druckpapier.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Druckpapier vom 18. April 1916 wird bestimmt, daß Verleger und Drucker von Zeitungen, die auf maschinenglattem, holztauglichem Druckpapier gedruckt werden, sowie alle sonstigen Personen, die unbedrucktes Papier der genannten Art beziehen, in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis zum 31. August 1916, solches Papier nur in den Mengen beziehen dürfen, die für sie von der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin festgelegt werden. Dies gilt auch, soweit es sich um die Erfüllung bereits abgeschlossener Verträge handelt. Die Festsetzung geschieht nach Grundsätzen, wonach Zeitungen, je nach ihrer Quadratmeterfläche im Jahre 1915 eine Einschränkung von 5 vom Hundert bis 17 vom Hundert erfahren; Zeitungen, deren Quadratmeterfläche sich im Jahre 1915 gegenüber dem Jahre 1913 vermindert hat, erhalten 1 bis 3 vom Hundert über diejenige Menge hinaus, zu deren Bezug sie berechtigt sind. Zeitungen, deren Quadratmeterfläche sich im Jahre 1915 gegenüber dem Jahre 1913 vermehrt hat, erhalten 4 bis 12,5 vom Hundert unter derjenigen Menge, zu deren Bezug sie berechtigt sind. Alle übrigen Bezüge von Druckpapier dürfen für die Zeit vom 1. Juli 1916 bis zum 31. August 1916 nur 85 vom Hundert derjenigen Menge von solchem Papier beziehen, die sie im Jahre 1915, berechnet auf einen Zeitraum von zwei Monaten, bezogen haben. Bei Festsetzung der Menge, die bezogen werden darf, werden Bestände an unbedrucktem, maschinenglattem, holztauglichem Druckpapier, nach Abzug einer dem Verbrauch des vorangegangenen Monats entsprechenden Menge, die als Reserve anzusehen ist, angerechnet. Der Bestimmung unterliegen nicht die Verleger solcher Zeitungen, deren Ausgaben in einer Woche nicht mehr als sieben Bogen zu je vier Seiten umfassen; und die nicht öfter als einmal täglich erscheinen. Die Verleger dieser Zeitungen haben der Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungsgewerbe auf ihre Kosten ein Pflichtexemplar jeder Ausgabe durch die Post regelmäßig zu überreichen. Bei der Einreichung der Bestellungen (Abrufe) an die Kriegswirtschaftsstelle ist der Zweck anzugeben, zu dem das Druckpapier Verwendung finden soll. Ein Anspruch an die Kriegswirtschaftsstelle auf Lieferung besteht nicht. Alle Bezüge von Druckpapier haben der Kriegswirtschaftsstelle bis zum nächsten Tage eines jeden Monats anzuzeigen, welche Mengen (in

Kilogramm) sie im vergangenen Monat verbraucht oder verbraucht haben. Druckpapier darf ohne Genehmigung der Kriegswirtschaftsstelle nicht verkauft oder sonstwie weitergegeben, auch nicht zu einem andern als dem in der Bestellung (Abruf) angegebenen Zwecke verwandt werden. Zum Weiterverkauf einzelner Rollenreste im Gewichte bis zu 10 Kilogramm für jeden Rollenrest bedarf es der Zustimmung der Kriegswirtschaftsstelle nicht. Von jeder Veränderung in der Erscheinungsweise von Zeitungen, Zeitschriften ist der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe unverzüglich Anzeige zu erstatten. Die Lieferung von Frei- und Werbezemplaren von Zeitungen, Zeitschriften und periodisch erscheinenden Druckschriften ist verboten. Die Lieferung von Pflichtexemplaren an Behörden wird von dieser Bestimmung nicht berührt, ebenso ist die Abgabe von Freizeemplaren an Mitarbeiter, Lesergewette und Soldatenheime, jedoch nicht mehr als ein Exemplar, und die Abgabe von Belegeexemplaren an Interessenten gestattet. Wer Druckpapier im Besitze hat, hat es der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe auf deren Verlangen käuflich zu überlassen. Dies gilt nicht für Mengen, die als Reserve des Besitzers anzusehen sind. Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe durch die zuständigen Behörden auf die Kriegswirtschaftsstelle übertragen.

#### Einschränkung des Fleischgenusses auf dem Lande.

Köln, 23. Juni. Das Erzbischöfliche Generalvikariat schreibt im Kirchl. Anzeiger (Nr. 14):

Die Knappheit und Teuerung der Lebensmittel hat sich in der letzten Zeit recht empfindlich bemerkbar gemacht. Wenn trotzdem die Bevölkerung sich verhältnismäßig ruhig verhalten hat, so ist das nur auf den verständigen und recht patriotischen Sinn der Mehrheit derselben zurückzuführen. Was aber auf die Dauer sicher nicht geringen Anreiz hervorgerufen und den Erfolg unseres gewaltigen Kampfes gegen eine Ueberzahl von Feinden beeinträchtigen oder gar gefährden könnte, das sind Ungleichheiten — wirkliche oder nur vermeintliche — in der Verteilung und in der Verbrauchsregelung der Lebensmittel. Trifft die Einschränkung der bisherigen Lebenshaltung alle Kreise möglichst gleichmäßig, dann wird sie weniger schwer empfunden werden. Darum geht das Bestreben der behördlichen Kriegswirtschaftsfürsorge augenblicklich mit Recht dahin, die Ansammlung der Lebensmittel in den einzelnen Landesteilen oder Bevölkerungsklassen zu verhindern, sie möglichst gleichmäßig der Allgemeinheit zuzuführen und ihren Verbrauch einheitlich zu regeln und zu beschränken. Das gilt besonders von den wichtigsten Lebensmitteln wie Fleisch, Fett, Milch, Butter, Eier usw. Während die ländliche Bevölkerung mit diesen Nahrungsgegenständen vielfach reichlich versehen ist, müssen die Bewohner der Städte, namentlich der Großstädte und der industriellen Landbezirke, sie zeitweise ganz entbehren oder sich die größte Einschränkung in ihrem Gebrauche auferlegen.

Es wäre als eine Tat opferfreudiger Nächstenliebe zu begrüßen, wenn auch die Landbevölkerung den Fett- und Fleischgenuss einschränken würde durch freiwillige Ausdehnung der fett- und fleischlosen Tage auf die privaten Haushaltungen und die Unterlassung eines mehr als ein- bzw. zweimaligen Fleischgenusses an den übrigen Tagen, letzteres auch seitens des Gastes. Auf diese Weise würden große Vorräte erspart, die durch Zuführung an die Bevölkerung der größeren Städte und Industriestädte den hier herrschenden großen Mangel wesentlich verringern würden.

Als eine besonders edle, ja pflichtgemäße Tat im Dienste der Nächstenliebe und des Vaterlandes dürfte es aufzufassen sein, wenn die Landbevölkerung, wie es anderwärts mit bestem Erfolge bereits geschehen ist, freiwillig von ihren Speck- und Schinkenvorräten usw. den Behörden — natürlich gegen Zahlung — zur Verfügung stellen würde mit der Bestimmung, selbige dem unterforschten Teile der Bevölkerung zu überweisen und diesem so über die Zeit der größten Fleischknappheit hinwegzuhelfen.

Wir legen hiermit der hochwürdigen Geistlichkeit unserer Erzdiözese nachdrücklich ans Herz im Sinne vorstehender Darlegungen durch zweckentsprechende Belehrungen, Aufmunterungen und Ermahnungen in Versammlungen und auf der Kanzel auf eine freiwillige Einschränkung des Fleischgenusses und eine freiwillige Ablieferung der nicht notwendigen Vorräte an Fleischwaren auf dem Lande zugunsten der städtischen und industriellen Bevölkerung nach Kräften hinzuwirken. Wir erwarten, daß sich der Klerus dieser eminent wichtigen Aufgabe möglichst bald und gern unterziehen wird.

#### Lokales und Umgebung.

† Brühl, 26. Juni. Totenglocke. Nach kurzem Leiden wurde Samstag morgen 11 Uhr unserer früherer Mitbürger Johann Mathias Ruttens, Kampfer von 1866, 70/71 in Köln, im Alter von 76 Jahren, in die Ewigkeit abgerufen. Vor zwei Jahren, zu Peter und Paul war es ihm vergönnt im Kreise der Familie die goldene Hochzeit zu feiern. R. i. p.

† Brühl, 26. Juni. Die Feier der ersten hl. Kommunion der Schüler des Gymnasiums, welche gestern morgen in der Klosterkirche stattfand, verlief in der hergebrachten erhabenen Weise. In festlichem Zuge wurden die 9 Erstkommunikanten vom Gymnasium aus unter Begleitung des Herrn Direktor Mertens, des Lehrerkollegiums und der Mitschüler zum Gotteshaus geleitet, wo um 8.15 Uhr die Feier begann. Dieselbe wurde seitens des Kirchenchors „Cäcilia“ durch den exakten Vortrag einiger mehrstimmiger Lieder verherrlicht. Herr Oberlehrer Bremer richtete in einer kurzen Ansprache an die Erstkommunikanten Worte der Ermahnung und wies sie hin auf die große Bedeutung ihres denkwürdigen Ehrentages. Am Nachmittag um 5 Uhr fand die Dankgottesdienst mit Predigt statt. Dieselbe wurde ebenfalls von dem Herrn Oberlehrer Bremer gehalten. Bei dieser Gelegenheit wies der hochw. Herr auf die vielen Gefahren hin, die die schlechte Literatur im Gefolge hat. Wogen die Worte des geschätzten geistlichen Führers die notwendige Beachtung finden und möge der Tag für die Schüler und die Anstalt von reichstem Segen begleitet gewesen sein.

Brühl, 26. Juni. Ausfuhr von Obst und Gemüse. Vielfach wird die Ansicht geäußert, daß Gemüse und Obst im vorigen Jahre in erheblichem Umfange in das Ausland gegangen und daß auch für dieses Jahr Neuliches zu befürchten sei. Beides ist unzutreffend. Die Ausfuhr von Obst und Gemüse ist ganz allgemein verboten und die Ausnahme für Spargel bereits wieder beseitigt.

Brühl, 26. Juni. Nun ist die Reihe an uns. Es sind harte Wochen, die wir gegenwärtig durchmachen, und — darüber mögen wir uns keiner Täuschung hingeben — harte Wochen, die uns noch bevorstehen. In diesen Wochen wird das Meiste von uns verlangt, was der Krieg an Entfagung und Entbehrung von uns fordert. Nun heißt es für uns, zeigen, daß wir gewillt sind, zu tun, was wir so oft als unser Lösungswort verkündet haben: Durchhalten. Wir brauchen nicht zu befürchten, daß sich unsere gegenwärtige Lage verschlechtert; sie wird sich dank der umfassenden Vorkehrungen, die unsere Behörden getroffen haben nach und nach so weit bessern als es irgend möglich ist. Wir müssen lediglich darauf gefaßt sein, daß noch einige Wochen vergehen werden, bis in unserer Lebensmittelversorgung wieder normale Zustände zurückkehren. Wir werden also die Zähne zusammenbeißen müssen, um durch diese Wochen hindurchzukommen. Und um Wochen, wenige Wochen handelt es sich tatsächlich nur. Die Verhältnisse sind, Gott sei Dank nicht so, daß wir das ganze Ungemach der gegenwärtigen Zeit unbegrenzt zu ertragen hätten. Was uns für einige Wochen Entbehrungen auferlegt, ist lediglich der Mangel an Kartoffeln, und der wird in kurzer Zeit behoben sein. Es war allerdings ein vermeidbares Uebel, aber wir brauchen nicht zu befürchten, daß es sich wiederholen wird. Daß der gegenwärtige Zustand zu vermeiden gewesen wäre, geht daraus hervor, daß wir etwa 55 Millionen Tonnen Kartoffeln erzeugen und daß wir nur etwa 15 Millionen Tonnen davon zur menschlichen Ernährung nötig haben. Wir dürfen aber, wie der Beigeordnete Akenauer in der letzten Kölner Stadtverordnetenversammlung ausführte, die Ueberzeugung haben, daß die Fehler, die in der Kartoffelversorgung gemacht worden sind, nicht mehr wiederholt werden und daß wir solche Wochen wie wir sie jetzt haben, nicht mehr durchzumachen brauchen, auch wenn der Krieg länger dauert als wir uns jetzt träumen lassen. Aus dieser Ueberzeugung heraus muß die Bürgerschaft die Kraft nehmen, daß wir das Ungemach in den nächsten Wochen ruhig ertragen können. In den nächsten Wochen ist die Reihe an der Zivilbevölkerung. Diese muß dann zeigen, daß sie in der Lage ist, die Unbilden des Krieges zu ertragen. Wir dürfen gewiß sein, daß unsere Stadtverwaltung alles aufbietet, um uns das Durchhalten in den nächsten Wochen zu erleichtern, wie wir überhaupt dank der umfassenden kriegswirtschaftlichen Vorkehrungen unserer Stadtverwaltung die Härte der gegenwärtigen Zeit nicht annähernd so empfindlich zu verspüren brauchen wie manche anderen Städte und Gemeinden des industriellen Westens. Das Bemühen, dessen wird es unserer Bürgerschaft wesentlich erleichtern, Geduld und Entfagung zu üben, und wenn wir dies ganz besonders in den nächsten paar Wochen tun, dann dürfen wir die Gewißheit haben, daß unsere Bürgerschaft mit Ruhm aus diesem Kriege hervorgehen wird.

Brühl, 26. Juni. Fahrrad gestohlen. Einem Belehrt wurde Samstag nachmittag gegen 6 Uhr ein Fahrrad, Marke Istral Nr. 367824 am hiesigen Postamt gestohlen. Ein Junge ist damit auf Berzdorf zugefahren. Auf die Wiederbringung des Fahrrades ist eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt, welche gleichfalls für die Namhaftmachung des Täters ausgesetzt ist. Zweedienliche Angaben wolle man bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung oder bei der Polizeibehörde machen.

#### Ein Sieg.

Um Mittag ist's — ein kleines Dorf am Rhein liegt müde da, von Sonnenschein umflossen In jede Hütte, jedes Haus hinein Kommt hell sein breiter goldner Strom geflossen.

So still der Markt, so müde liegt er da Der Bräunlein selbst scheint schläfrig einsunknen Nur ein Paar feiste Späßen hie und da Gefräßig frech, nach goldenen Weizen picken.

Die Kirche träumt, es träumt das alte Tor, Wie ein verwunschenes Schloß, von Wein umschlungen, Der Ruster hält sein Schläfchen auf dem Thor, Er träumt er war im Feld bei seinen Jungen.

Doch sieh — dort aus des Bürgermeisters Haus Wie eilt der Wadre trotz den 60 Jahren Zum Freund, dem Pfarrer treibt es ihn hinaus Der gute Alte soll's zuerst erfahren.

Und bald aus Tür und Tor, aus Hütt und Haus Sieht Jung und Alt man hin zum Markte dringen „Ein großer Sieg!“ — Sagt wo, wo steht man's aus?“

So hört man's fragend durch die Menge klingen.

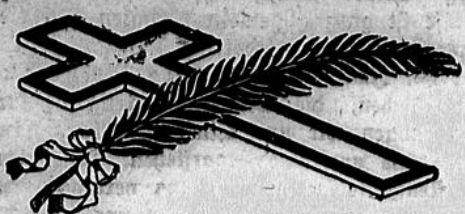
Bald hier bald da, an Hütt und Hof und Haus Da flattern Fahnen lustig in den Winden, Sie kreiden ihre bunten Zungen aus Den großen Sieg dem Dorfe zu verkünden.

Und doch — jetzt von dem alten Kirchenturm Schallt auch die Glocke ihre Stimme nieder Erst jagend noch, doch dann wie Donnersturm Und bald vom Nachbardorf schallt Antwort wieder.

Bald auf dem Markt, wo still ein Brunnen steht, Bogt froh bewegt die Menge auf und nieder Und nun zum Himmel wie ein Dankgebet Schwingt brausend sich empor das Lied der Wieder:

„Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein, Fest steht und treu die Wacht, die Wacht am Rhein.“

Ehrenbreitstein. A. Frigen, Unteroffizier. Verantwortlich für die Redaktion Peter Becker, Brühl. Druck und Verlag von P. Becker.



Gottes unerforschlichem Ratschlusse hat es gefallen, heute morgen 11 Uhr unsern lieben Gatten, Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

## Jobann Mathias Kutteus

Mitkämpfer von 1866, 1870-71

nach kurzem Leiden, vorher gestärkt mit den Heilmitteln der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für den teuren Verstorbenen bitten

### Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Witwe Joh. Math. Kutteus, geb. Knein,  
Frau P. J. Buschbach, geb. Kutteus,  
Frau Alois Schlenker, geb. Kutteus,  
Josef Kutteus,  
Karl Kutteus,  
P. J. Buschbach,  
Alois Schlenker,  
Frau Witwe Peter Kutteus, geb. Schmitz,  
Frau Rosa Kutteus, geb. Witte,  
Frau Sibylla Kutteus, geb. Iven.

Cöln, Wiesdorf, Rondorf, westlicher Kriegsschauplatz, 24. Juni 1916.

Die feierlichen Exequien werden am Dienstag, den 27. Juni, morgens 9 1/2 Uhr, in Gross-St. Martin gehalten. Die Beerdigung findet statt am selbigen Tage, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Sterbhaus, Lintgasse 27, aus.

## Das Seelenamt

für den gefallenen Krieger  
stud. med.

### Wilhelm Wirtz

findet Dienstag, den 27. Juni cr.,  
morgens 7.45 Uhr, in der Pfarrkirche statt, wozu freundlichst einladet  
Familie Wirtz.

## Schmerzlose Behandlung

### Zahnpraxis Central

Uhlstrasse 93, neben Bonnstrasse.

Sprechstunden: 8 1/2 - 12 1/2, nachm. 2 1/2 - 7 Uhr.  
Sonntags 10-1 Uhr.

### Alle Sorten

## Frischhaltungs-Gläser und Ueberbinder

in allen Grössen stets vorrätig.  
Verkaufsstelle der Brühler Glashütte:

Kempishofstr. 46.

## Drehstrom- motoren

neu und gebraucht in betriebsfähigem Zustande von 8 bis 100 PS  
und darüber für 220, 380 und 500 Volt Spannung jeder Tourenzahl zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an Heberlandzentrale,  
Söningen i. Fr.

Bei vorkommenden

## Sterbefällen

empfehlen wir unsere Buchdruckerei zur

Anfertigung von

**Trauerbriefen - Toten-  
zetteln, Trauer-Andenten  
Beileidskarten, Trauer-  
= = = Dankkarten = = =**

in einfacher sowie hochfeinster Ausführung  
bei billigster Berechnung und denkbar kürzester  
— — — — — Lieferfrist. — — — — —

### Große Auswahl.

Abfassung des Textes bereitwilligst.

Auf Wunsch auch Besuch mit reichhaltiger  
Muster-Kollektion, und wolle man sich in  
solchen Fällen telephonisch an uns wenden.

**Buchdruckerei P. Becher**

(Brühler Zeitung.)

Brühl, Schützenstr. 39-41.

Fernsprecher 109.

## Zwangsversteigerung.

Am 7. September 1916, nachmittags 2 1/2 Uhr soll  
in Brühl in der Wirtschaft „Zur Krone“ das in Brühl  
belegene nachbezeichnete Grundstück:

Uhlstraße Nr. 102, groß 5,29 Ar, a) Wohnhaus mit  
Sofraum, b) Brenneret mit Schwenkhalle, c) Pferde-  
stall, d) Kesselhaus, Gesamtnutzungswert 486,— M.  
zwangsweise versteigert werden.

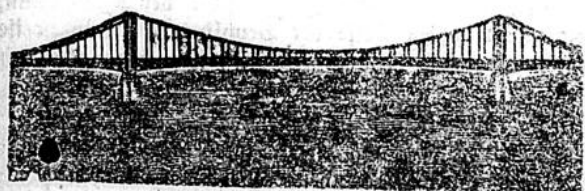
Eigentümer: Westdeutsche Spirituswerke, Gesellschaft  
mit beschränkter Haftung in Eitorf.

Königliches Amtsgericht, Abt. 40, Köln.

### Israelitische Gemeinde.

Die zum Heeresdienst einberufenen Gemeindeglieder  
welche wünschen bis zu ihrer Entlassung von der Zahlung  
der auf die Einkommensteuer umgelegten Kultussteuer frei-  
gestellt zu werden, wollen ihre diesbezüglichen Anträge bis  
zum 10. Juli d. J. dem Vorstände einreichen. Nach diesem  
Tage eingehende Anträge werden nicht berücksichtigt.

Der Vorstand.



**Ecke neue Rheinbrücke  
Köln, 58 Heumarkt 58**

kaufen Sie günstig

**Damen-, Herren- u. Kinder-  
Stiefel und Hausschuhe**

**Kräftige Schultstiefel**

**Rindleder Landschuhe**

**Schuhwaren-Grosslager**

**Franz Sommer.**

## Reparaturarbeiten an Jalousien u. Rolläden

sowie sämtliche

### Schlosserarbeiten

übernimmt bei sorgfältigster Ausführung

**Jean Zügel, Brühl, Uhlstr. 58.**

## Bekanntmachung

betreffend Regelung des Verkehrs mit Butter.

Auf Grund der §§ 8 ff. der Bekanntmachung des Bun-  
desrats vom 8. Dezember 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 807)  
wird folgendes angeordnet:

I.

Die am 1. April dieses Jahres erlassene Kreisverordnung  
betreffend die Regelung des Verkehrs mit Butter, wird mit  
Wirkung vom 3. Juli 1916 ab auch für die Bürgermeistereien  
Freimersdorf, Poulheim und Stommeln in Kraft gesetzt. Bis  
zu diesem Tage haben alle Geschäftsinhaber, die im Bezirke  
einer der genannten Bürgermeistereien Butter verkaufen, dies  
dem zuständigen Bürgermeisterrat anzumelden.

II.

In Ergänzung der §§ 4 und 5 der Bekanntmachung vom  
1. April 1915 wird angeordnet, daß vom Tage der Veröffent-  
lichung dieser Bekanntmachung im amtlichen Kreisblatt ab  
auf die Butterkarte für jede Person des betreffenden Haus-  
halts an Butter, Margarine und sonstigem Speis-  
sefett zusammen nicht mehr, als 125 Gramm wöchentlich  
abgegeben werden darf; die Vorschriften, die in der genann-  
ten Verordnung vom 1. April 1915 hinsichtlich der Butter  
gegeben sind, gelten auch für Margarine und sonstiges Speis-  
sefett.

III.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs  
Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft,  
Cöln, den 23. Juni 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses  
des Kreises Cöln-Land.

Winten

Königlicher Landrat.

**Bis Eintritt der Steuer 1. Juli  
verlaufe noch**

## Cigaretten

zu alten Preisen

und gewähre bei Entnahme von 100 Stück an  
10 Prozent an Waren.

**Abgabe an Wiederverkäufer zu  
Fabrikpreisen.**

## Ludwig Hölzer

Großhandlung in Tabakfabrikaten  
Brühl, Cölnstr. 1, Ecke Kirchstr.

Fernsprecher 183.

Kräftige

## jugendliche Arbeiter

von 14-17 Jahren bei gutem Lohn und dauernder  
Beschäftigung für sofort gesucht.

**J. Pohlig, Act.-Ges., Brühl, Bez. Cöln.**



Selten schöne  
10 Wochen alte  
**Ferkel**

abzugeben.

**Joh. Dide,**

Schweinehandlung, Pingsdorf.

**Helle saure Kirschen**

kauft

Konditorei Brühl, Brühl.

**Gerberthran**

wieder eingetroffen und hat liter-

weise abzugeben

**Gottfr. Zündorf**

Sattlerei

Brühl, Kölnstr. 61.

**Erste Etage,**

5 Räume mit Küche, sofort zu

vermieten.

Zu melden in der Geschäftsst.

Freundl. abgeseh.

**1. Etage** 3 Zimmer,

im., große Veranda, Kochgas,

elektr. Licht, Telef. im Hause u.

alle Bequemlichkeiten zu 88 M.

monatlich zum 1. Juli zu vermieten.

Brühl, Mollstr. 8, verläng.

Steinweg, Tel. 178.

**Erste Etage**

(4 Zimmer) zu vermieten.

Uhlstraße 75.

## Linoleum

für Treppen, Tische, Vorrichtungen usw.  
in allen Breiten p. Mtr. v. 2,50 M.

Buntglaspapier v. 40 Pfg. an.

**Tapeten-Braun**

Köln, Jahnstrasse 27.

**Kasten- und**

**Leiterwagen**

in jeder Größe und Preislage

zu verkaufen.

Wagenbauerei

**Wilh. Sehtem,**

Bonnstraße 16

**Briefmarkensammlung**

oder Einzelmarken zu kaufen

gesucht. Angebote unter N. W.

6475 an die Geschäftsstelle.

**Ein Unterhaus**

8 Räume nebst 2 Anbaunimmer

mit elektr. Licht per 1. Juli zu ver-

mieten. Zu erfragen in d. Geschäftsst.

**Drei schöne Zimmer,**

1. Etage, sofort oder 1. Juli zu

verm. Z. Jacobs, Kölnstr. 179/78.

**3 schöne Zimmer**

an ruhige Leute sofort zu ver-

mieten. Zu erfragen in der Exped.